

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Zehnter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

Herzog. Sie ist dir zu fein. Ihr sanftes Wesen, ihre Gelassenheit, und selbst ihr Stillschweigen reden zu dem Volke, und gewinnen ihr Mitleiden. Du bist eine Narrin; sie raubt dir deinen Namen, und du wirst desto mehr glänzen, und desto vollkommener scheinen, wenn sie weg ist. Öffne also deine Lippen nicht. Mein Urtheilsspruch ist unwiderruflich; sie ist verbannt.

Celia. So sprechen Sie dieses Urtheil auch über mich aus, mein gebietender Herr; ich kann nicht ohne ihre Gesellschaft leben.

Herzog. Du bist eine Narrinn. = Ihr, Richte, versteht euch mit dem, was Ihr braucht. Wenn Ihr länger hier bleibt, als die gesetzte Zeit, so schwöre ich Euch bey meiner Ehre, und bey der Heiligkeit meines Worts, Ihr müßt sterben!

(Er geht mit seinem Gefolge ab.)

Zehnter Austritt.

Celia und Rosalinde.

Celia. O meine arme Rosalinde, wohin willst du gehen? = Wollen wir unsre Väter tauschen? Ich gebe dir den meinigen = Ich bitte dich, sey nicht trauriger, als ich bin.

Rosalinde. Ich habe mehr Ursache.

Sommernachtstraum, Akt III, Sc. 7. im Wintermärchen Akt I, Sc. 2. und in den zwey edeln Vettern Two Noble Kinsmen, von Shakespear und Fletcher, Akt I, Sc. 3. - Dodd.

Celia. Das hast du nicht, Base. Ich bitte dich, sey munter! Weißt du nicht, daß der Herzog mich, seine Tochter verbannt hat?

Rosalinde. Das hat er nicht.

Celia. Nicht? hat er das nicht? = So hat Rosalinde die Liebe nicht, die dich lehren würde, daß du und ich Eins sind. Sollten wir uns trennen? sollten wir scheiden, du holdes Mädchen? Nein! mein Vater mag sich eine andre Erbin suchen! Ueberlege also nur mit mir, wie wir entfliehen können, wohin wir gehen, und was wir mit uns nehmen wollen; und denke nicht, daß du deine Last allein tragen, und mich zurücklassen wollest. Denn, bey diesem Himmel, der izt über unserm Kummer trübe wird, du magst sagen was du willst, ich begleite dich!

Rosalinde. Und wohin wollen wir dann gehen?

Celia. In den Ardenner Wald, um meinen Oheim aufzusuchen.

Rosalinde. Ach! wie gefährlich ist das für zwey Mädchen, wie wir sind, so weit zu reisen! Schönheit lockt schneller Diebe herben, als Gold.

Celia. Ich will mich in einen armseligen und gemeinen Anzug verkleiden, und mein Gesicht mit einer Art von Röthel bemahlen; thue du eben das; so werden wir unsre Strasse ziehen können, und keinen Anfall zu besorgen haben.

Rosalinde. Wär' es nicht besser, weil ich von mehr als mittler Größe bin, wenn ich mich ganz in eine Mannsperson verkleidete? einen hübschen Hirschfänger an meiner Hüfte, einen Jagdspieß in meiner

Hand, und == in meinem Herzen mag dabey noch so viel weibliche Zaghaftigkeit verborgen liegen == ein eisenfresserisches Ansehen dazu, wie manche männliche *) Memmen haben, denen man nicht ansehen sollte, was sie sind?

Celia. Wie soll ich dich nennen, wenn du eine Mannsperson bist?

Rosalinde. Ich will keinen schlechtern Namen haben, als Jupiters Edelknabe; nenne mich also Ganimed. Aber wie willst du heißen?

Celia. Gieb mir einen Namen, der sich auf meinen Zustand bezieht; nenne mich nicht mehr Celia, sondern Aliena.

Rosalinde. Aber wie wär' es, Base, wenn wir den närrischen Burschen von unsers Vaters Hofe zu stehlen suchten? Würd' er uns nicht auf unsrer Wanderschaft die Zeit verkürzen?

Celia. Er würde mit mir durch die ganze weite Welt gehen; überlaß es nur mir, ihn anzuwerben. Wir wollen gehen, und unsre Juwelen und Kostbarkeiten zusammen machen, die bequemste Zeit und den sichersten Weg ausforschen, um uns der Verfolgung zu entziehen, die auf unsere Flucht erfolgen wird. Sey zufrieden, meine Liebe; wir gehen in die Freyheit, nicht ins Elend!

*) Upton bemerkt, daß das Englische Beywort *mannish* bey den ältern Schriftstellern auch für boshaft gebraucht wird, so wie das Substantiv *man* zuweilen Bosheit andeutet.